Zeitschrift: Itinera : Beiheft zur Schweizerischen Zeitschrift für Geschichte = supplément de la Revue suisse d'histoire = supplemento della Rivista storica svizzera

Herausgeber: Schweizerische Gesellschaft für Geschichte

Band: 17 (1996)

Artikel: Geschichte und Geographie : Überlegungen zur Integration zweier wissenschaftlicher Perspektiven

Autor: Sieglerschmidt, Jörn

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1078095

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Geschichte und Geographie: Überlegungen zur Integration zweier wissenschaftlicher Perspektiven

Jörn Sieglerschmidt, Mannheim

In der Geschichtswissenschaft wird noch weitgehend eindimensional argumentiert. Während immer neue Anstrengungen unternommen werden, um zeitliche Strukturen zu differenzieren, wird die Veränderung räumlicher Strukturen selten zum Gegenstand intensiver Forschungsbemühungen gemacht. Forschungsgebiete, in denen die räumliche Perspektive eine zentrale Rolle spielt wie Landesgeschichte oder Umweltgeschichte, gelten als eher randständig. Und doch gehört diese räumliche Perspektive zum unbestrittenen kategorialen Rahmen, zur Bedingung der Möglichkeit unseres Denkens, verdient das Nebeneinander geschichtlicher Entwicklungen ebenso unsere Aufmerksamkeit wie das Nacheinander, so in Anlehnung an eine Formulierung von *J. G. Droysen*.

Droysen macht zunächst darauf aufmerksam, dass Kategorien wie Raum und Zeit Gegenstand der Auffassung sind, nicht objektiv ausser uns vorhanden. Er unterscheidet dann die Welt der Natur, die siderische Welt vor der Welt der Kultur, der sozialen, historischen Welt. In der erstgenannten finden kreislaufartige Abläufe statt, in denen das Moment der Zeit eher sekundär erscheint, da *das im Wechsel Gleiche, das in der Veränderlichkeit Bleibende* im Vordergrund der Betrachtung steht. In der letztgenannten herrscht Bewegung, die nicht immer wieder zu den gleichen Formen zurückkehrt, das Stoffliche erscheint lediglich als Substanz, *das im Bleiben Veränderliche, das im Gleichen Wechselnde* steht im Vordergrund der Betrachtung.

Bemerkenswert an dieser Bewegung ist – so die Behauptung *Droysens* –, dass eine Summierung fortschreitender Ergebnisse stattfinde, eine Kontinuität sichtbar sei, in der das Spätere das Frühere erweitere und damit die zeitliche Abfolge entscheidend sei. Nur die Menschenwelt kenne solche fortschreitende Entwicklung, deren Bewegungsursache die menschlichen Willenskräfte seien. Folglich kann die Mechanik der Atome dem Willen gegenübergestellt werden, der seinerseits auch über Gemeinschaftbildungen die Menschenwelt zur sittlichen Welt mache. Der Wille betätige sich als Streben nach dem Vollkommenen und bringe daher stetes Fortschreiten. Die Bewegung eben dieser sittlichen Welt sei die Geschichte.

Der Mensch hat eine kreatürliche, animalische Seite, die erst dann transzendiert wird, wenn er aus der Bewusstlosigkeit zur eigenen Person gefunden hat, die mit dem geschichtlich Gewordenen ebenso souverän umzugehen

weiss wie mit dem eigenen Körper. *Klimatische, landschaftliche, ethnographische Umgebungen* empfange das Kind bewusstlos. Erst die Bewusstwerdung in und mit der Geschichte erhebe *den Menschen über die Monotonie der übrigen Schöpfung, aus dem Raum in die Zeit, aus der Natur in die Geschichte.* Die Menschenwelt ist durch und durch geschichtlicher Natur, und das ist ihr spezifischer Unterschied von der natürlichen Welt[1].

Geschichtswissenschaft kann die Vergangenheit nicht selbst aufsuchen, sondern ist auf die vorhandene, der sittlichen Welt entstammende Überlieferung angewiesen, eine von Menschen geschaffene Überlieferung. Auch die Pflanze und das Tier stehen inmitten des *räumlichen Seins, des Stoffwechsels der Natur*, nur der Mensch formt diese, indem er sie zur Welt macht, z.B. durch *Werke der Industrie*, die *Gründung von Städten*, den *Bau von Häfen, Wegen*. Und Bacon aufnehmend, sieht Droysen den Menschen die Natur überlisten, ihre Kräfte nutzen für seine Zwecke. In der Natur ist daher *das Persönliche*, das Individuelle der Formenden zu erkennen. Natur ist dem Menschen nur in dieser Hinsicht verständlich, kann von ihm kategorisch erfasst werden. Natur dient stofflich dem Menschen, ihr Eigenleben ist ihm gleichgültig, wird von ihm nicht verstanden. Die historische Methode ist aber besonders dadurch gekennzeichnet, *forschend zu verstehen. Droysen* sieht im Verstehen einen *Akt unmittelbarer Intuition*, vergleichbar einem Akt der Empfängnis[2].

Das ausführliche Eingehen auf *Droysen* schien gerechtfertigt, da in diesen Gedanken vieles aufscheint, was die philosophische, besonders die wissenschaftstheoretische Diskussion seit dem Aufkommen und Siegeszug der Naturwissenschaften beschäftigt: die cartesianische Unterscheidung von *res extensa* und *res cogitans*, die klassischen Dichotomien von Objekt und Subjekt, von Materialismus und Idealismus, von Natur und Geist (bzw. Geschichte oder Kultur)[3], Notwendigkeit und Zufall, Kollektivität und Individualität, Struktur und Ereignis. Grundsätzlich geht es in allen diesen Gegenüberstellungen um die Freiheit menschlichen Handelns, eine Frage, die in früheren Zeiten theologisch in Zusammenhang mit den göttlich gegebenen heilsgeschichtlichen Zwängen erörtert wurde. Seit in der Neuzeit die beseelte, selbst handelnde Natur durch die unbeseelte, mechanistisch verstandene Natur abgelöst worden ist, stellt sich die Frage, inwieweit die Gesetze der Natur auch auf das menschliche Handeln angewandt werden können. Heilsgeschichte wird durch Naturgeschichte abgelöst, der Mensch zum Spielball seiner eigenen wie der ihn umgebenden Natur. In dieser

1 Droysen, 16.
2 Droysen, 8f., 11–30, 164f., 406–415.
3 Markl; Bubner/Gladigow/Haug.

dichotomisch wahrgenommenen Welt sind Natur und Raum entweder als determinierende Grössen gesehen oder wie bei *Droysen* lediglich als Kulisse, vor der sich das – für den Historiker eigentlich wichtige – Welttheater abspielt.

Die methodische Diskussion des 19. und 20. Jahrhunderts sieht zuweilen unüberbrückbare Gegensätze zwischen Natur- und Geisteswissenschaften (*Windelband, Rickert*), zuweilen wird ein Methodenmonismus vertreten, der entweder auf eine Vergeistigung der Natur hinauswill (z.B. *Rudolf Steiner*) oder – der wissenschaftlich allein massgebliche Fall – in unterschiedlicher Form naturwissenschaftliche Methoden auf die Sozialwissenschaften erstreckt (Neopositivismus, Spielarten des Materialismus einschliesslich Marxismus). Die Diskussion um die menschliche Freiheit spiegelt sich in der Methodendiskussion wider, in der es um Quantifizierung und Operationalisierung geht, darum, ob soziales Leben zählbar und in Regeln fassbar ist, inwieweit quantitativ erhobene Daten kollektive Verhaltensweisen aufzeigen, die das Verhalten des einzelnen nicht nur prägen, sondern auch vorhersagbar machen. Dem stehen Ansätze gegenüber, die menschliches Verhalten vor allem über die Sprache oder andere symbolische Zeichen erschliessen wollen, für die hermeneutisches Verstehen den Schlüssel auch zum vergangenen menschlichen Verhalten liefert, ganz im Sinne *Droysens* und seiner Nachfolger von *Dilthey* bis *Max Weber*. Es wäre lohnend zu untersuchen, ob die durch die industrielle, d.h. auch technische Entwicklung gegebene Erweiterung menschlicher Handlungsspielräume in Hinsicht auf natürliche Grenzen bzw. Zwänge sich in einer zunehmenden Betonung der menschlichen Verfügung über die intersubjektive Gestaltung sozialen Lebens ausdrückt.

Für die Diskussion um die Berücksichtigung räumlicher und damit – im Anschluss an *Droysen* – natürlicher Gegebenheiten ist es sinnvoll, kurz auf die sozialwissenschaftlichen Traditionen in Deutschland einzugehen, um die geschilderten Gegensätze nochmals deutlich werden zu lassen. Sämtliche Sozialwissenschaften haben eine gemeinsame Tradition in der kameralistischen Staatswissenschaft und Staatsbeschreibung, die zunächst einmal, d.h. noch im 18. Jahrhundert, eine juristische Beschreibung der für eine Herrschaft bedeutsamen, d.h. geldwerten Rechtstitel an Land und Leuten war, eine fiskalistische Sicht, die historisch weiter zurückreicht, im 18. Jahrhundert aber durch eine stärker auf die Beschreibung des Naturraumes, der Verfassung und der Gesellschaft ausgedehnte Sicht ersetzt wurde. Vielfach geschah das in Form der Tabellenstatistik. Mit dieser wurden Volkszahl, Landesbeschaffenheit, Landesverfassung, Heeresstärke, hauptsächliche Gewerbe und deren Bedeutung, aber auch der Charakter des Volkes beschrieben. Nicht nur in dieser Art der Tabellenstatistik, auch in den schon bald gedruckt

vorliegenden historisch-topographischen Beschreibungen, Reiseberichten, den räumlich weiter ausgreifenden Erdbeschreibungen finden sich Informationen über Wirtschaft und Gesellschaft von Siedlungen, Regionen, Ländern. Wer sich in diese Literatur vertieft, ist von einem Informationsreichtum beeindruckt, der allerdings bisher kaum genutzt, geschweige denn quellenkritisch bewertet wurde[4]. In dieser Art der Literatur spiegelt sich noch ungebrochen eine Sichtweise, die seit den Landesbeschreibungen antiker Schriftsteller von einem engen Zusammenhang zwischen Landschaft und Mensch, zwischen Natur und Kultur ausgeht. Allerdings entgehen viele dieser Veröffentlichungen nicht der Falle des Begriffsrealismus: Begriffe werden nicht wie bei *Droysen*, der sich auf *Kant* berufen kann, als Gegenstände der Auffassung gesehen, sondern als Beschreibungen der Wirklichkeit. Kollektiveigenschaften werden damit Individuen, konkreten Dingen zugemessen, ohne dass ihr konstruktiver Charakter als geistiger Vorbehalt berücksichtigt wird. Zwei Beispiele älteren Datums – mit neueren bis hin zu aktuellen Zeitungs- und Zeitschriftenveröffentlichungen könnte die Reihe beliebig fortgesetzt werden – sollen gegeben werden.

Le caractère moral du turc est excellent: il est naturellement inactif. [...] *Le turc est d'ailleurs naturellement courageux, il aime la guerre, le carnage et le désordre*[5].

Die europäischen Türken sind ernsthaft, höflich, dankbar, freygebig und gütig; aber auch heftig, grausam gegen anders Denkende und dem Müssiggange ergeben. Die asiatischen Türken sind in ihrem Charakter sehr verschieden; doch gilt von ihnen allen, dass sie dem Müssiggange, der Feigheit, der Wollust und der Räuberey sehr ergeben sind[6].

So lächerlich solche Einschätzungen erscheinen mögen, sie gehören noch immer zu den Alltagsmythen der heutigen Zeit und sind in der geographischen Wissenschaft bis weit in dieses Jahrhundert verbreitet gewesen.

Während noch im 18. Jahrhundert der Einfluss der Natur auf diese Gemeinschaftscharaktere gering veranschlagt wurde, kommt im 19. Jahrhundert mit der Diskussion um Vererbung und Rasse ein ausgesprochen deterministischer Zug in die Auseinandersetzung, der bis heute präsent geblieben ist, auch wenn nicht mehr von Vererbung, sondern von reproduktiver Fitness gesprochen wird[7]. Der Erfolg der Naturwissenschaften, besonders bei der technischen Umsetzung ihres Wissens, scheint die Richtigkeit solcher Aussagen zu bekräftigen. Besonders im 19. Jahrhundert ist die Formulierung häufig deterministisch verstandener sozialer Gesetze verbreitet.

4 Achenwall; Brenner; John; Knies; Lueder; Meusel; Mohl; Schlözer.
5 Beaufort.
6 Bötticher.
7 Markl; dagegen: Lewontin.

Die Entwicklung der Sozialwissenschaften (Staatswissenschaft, Ökonomie, Soziologie, Volkskunde, Geschichte, Geographie) bleibt davon nicht unberührt. Im Rahmen der Differenzierung der Wissenschaften im 19. Jahrhundert entwickeln sich auch Geschichte (Zeitwissenschaft) und Geographie (Raumwissenschaft) als eigenständige Fächer. In der Geschichtswissenschaft wird den Anregungen Droysens entsprechend die räumliche Sichtweise weitgehend verdrängt, wobei sozialwissenschaftlich bedeutsame Forschungsrichtungen sich im Bereich der Wirtschaftsgeschichte (*Sombart, Weber, Gothein* u.a.) und der Landesgeschichte (*Lamprecht*) wiederfinden. In der klassischen Altertumswissenschaft findet sich die Unterscheidung zwischen den eher textauslegenden und kunsthistorisch arbeitenden Richtungen und der erdnahen Archäologie, die naturräumliche und naturwissenschaftliche Analyse einsetzt und bereits dadurch sehr viel stärker solche Bezüge thematisiert. Letzteres gilt auch für die Ur- und Frühgeschichte. In der Geographie bildet sich bereits im 19. Jahrhundert – personifiziert in *Carl Ritter* (†1858) und *Alexander von Humboldt* (†1859) – der Methodendualismus von physischer und Anthropogeographie heraus. Er führt zur Trennung von Geologie und Geographie, zur unterschiedlichen fachlichen Zuordnung der Geographie (einmal zu den Geistes-, das andere Mal zu den Naturwissenschaften) und zur nicht enden könnenden Auseinandersetzung um das gegenseitige Bedingungsverhältnis von Physis und Psyche.

Für die Geschichtswissenschaft ist in Deutschland besonders der nach dem Historiker *Karl Lamprecht* (1856–1915) benannte Methodenstreit folgenreich, der sämtliche oben genannten Probleme aufwarf[8]. Interessant ist hier zunächst die enge Verbindung zu *Friedrich Ratzel* (1844–1904), dem Begründer der Anthropogeographie mit grossem internationalen Einfluss besonders in Frankreich (*Vidal de la Blache*) und den Vereinigten Staaten (*Semple* u.a.). In Leipzig, wo es *Lamprecht* 1906 gelang, ein Seminar für Landesgeschichte und Siedlungskunde zu begründen, lehrte zur damaligen Zeit neben *Ratzel* auch *Wilhelm Wundt* (1832–1920), der nicht nur als Begründer der experimentellen Psychologie gilt, sondern mit seinen völkerpsychologischen Arbeiten *Lamprecht* massgeblich beeinflusst hat. Bereits in seiner Bonner Zeit hat *Lamprecht* weniger durch wegweisende methodologische Überlegungen als durch die Erschliessung und Interpretation neuer bzw. wenig beachteter historischer Quellen versucht, methodisch Neuland zu betreten. Ziel *Lamprechts* war die stärkere Berücksichtigung kollektiver Phänomene bei der Beurteilung der historischen Entwicklung. Noch das 1920 von *Hermann Aubin* gegründete Institut für geschichtliche Landeskunde der Rheinlande geht auf die von *Lamprecht* in Bonn begonnenen

8 Sieglerschmidt/Wirtz.

Arbeiten zurück. Der Versuch *Lamprechts*, eine neue Art der Geschichtsschreibung, der Kulturgeschichte als historischer Anthropologie zu begründen ist allerdings nicht nur an der Unzulänglichkeit der eigenen theoretischen Bemühungen, sondern auch am heftigen Widerstand der Fachkollegen gescheitert. Damit blieben für mehr als ein halbes Jahrhundert verstärkte Forschungsanstrengungen in den Bereichen der Wirtschafts-, Sozial- und Kulturgeschichte selten, noch am ehesten im Gewande hermeneutisch-textauslegender Methoden. Auf die mit *Durkheim* einsetzende gänzlich andere Entwicklung in Frankreich soll hier lediglich verwiesen werden.

Es kann daher nicht verwundern, dass die gängigen Einführungen in das Studium der Geschichte die räumliche Dimension geschichtlicher Entwicklung häufig vermissen lassen[9]. Immerhin wird ab und zu die Wahl des Darstellungsraumes zum Thema gemacht: Region, Nation, Kontinent gelten als Siedlungsgebiete historisch-politischer Gemeinschaften, die über die räumliche Zuordnung definiert werden[10]. Es geht dabei mehr um die sinnvolle Eingrenzung von Forschung und Darstellung als um die grundsätzliche Frage des Auflösungsniveaus[11], geschweige denn um die weitergehende Erörterung des Zusammenhanges von räumlichen mit anderen historischen Gegebenheiten. Am ehesten sind noch die methodisch orientierten Einführungen bereit, sich des Themas anzunehmen, wenn es auch hier unrühmliche Ausnahmen gibt[12]. Noch *Bernheim*, dessen *Lehrbuch der Historischen Methode* starken Wert auf die Darstellung der neuen, auch französischen sozial- und wirtschaftshistorischen Ansätze legt, schliesst die räumliche Dimension als Thema der Geschichtswissenschaft ausdrücklich aus und verweist sie in den Bereich der Geographie. Er macht allerdings darauf aufmerksam, dass es noch im 19. Jahrhundert üblich war, in den Handbüchern der Geschichtswissenschaft auf die Geographie einzugehen. Bernheim sieht in der Natur des historischen Stoffes den Mangel an einer systematischen Einteilung. Lediglich die zeitliche Folge gebe ein allgemeines Gerüst, das Räumliche dagegen ordne sich dem zeitlichen unter; auf letzteres pflegen sich in der Geschichtswissenschaft allgemeine Einteilungen zu gründen. Fragen der räumlichen Differenzierung werden im Rahmen der Historischen Geographie erörtert[13]. Dieser Meinung sind im wesentlichen noch die Späteren, die allerdings schon die Landesgeschichte als Fach kennen und deren Bezüge zu Historischer Geographie und Historischer Landeskunde[14].

9 Schneider; Schulze.
10 Schmidt, 78; Einführung, 48ff.
11 Haggett 1989, 23ff.
12 Fichtenau; Opgenoorth.
13 Bernheim, 52f., 315.
14 Brandt, 25–36; Quirin, 57f.

Allein in der Wirtschaftsgeschichte finden sich seit etwa zwanzig Jahren zunehmend Arbeiten, die den Raum zum Thema machen[15]. Freilich sind die zeitlich geordneten Konjunkturen noch immer im Mittelpunkt wirtschaftshistorischer Betrachtung, damit sich vom zugeordneten systematischen Fach, der Volkswirtschaftslehre, kaum unterscheidend. Wichtig wäre es, zusätzlich zur Konjunkturentwicklung auch die der Standorte zu behandeln. Das räumliche Ungleichgewicht und die räumliche Differenzierung historischer Prozesse bieten noch zahlreiche Forschungsfelder und reichliche Erkenntnismöglichkeiten.

In der Landes-, aber auch der Wirtschaftsgeschichte wird der Raum noch heute vielfach im begrifflichen Gewand der Landschaft dargestellt: als historische oder Gewerbelandschaft. Die Geographen in Deutschland haben um 1970 den Landschaftsbegriff heftig diskutiert, eine Diskussion, die auch die Landesgeschichte erreicht hat[16]. Ohne diese Diskussion im einzelnen nachvollziehen zu wollen, sei wenigstens auf den wesentlichen Ertrag hingewiesen. Bei näherem Zusehen, d.h. besonders im Blick auf die verwerteten historischen Quellen, stellt sich heraus, dass der Landschaftsbegriff im allgemeinen präskriptiv verwandt wird. Die Zusammengehörigkeit von Eigenschaften einer Landschaft ergibt sich nicht aus einer Analyse der gegenseitigen Bedingtheit, sondern ist durch die vordefinierte, meist politische Zugehörigkeit bereits festgelegt. Bereits die Quellenauswahl findet in Anlehnung an die politisch geordneten Archive und ihre Bestände statt. Darüber hinaus war bei der Verwendung des Landschaftsbegriffes nicht selten Begriffsrealismus am Werke, die Landschaften begannen ein Eigenleben zu entfalten, wurden wie Lebewesen dargestellt. Methodologisch ist ein solcher Landschaftsbegriff abzulehnen, auch wenn in seinem Zeichen ausserordentlich wichtige Forschungsergebnisse erzielt wurden.

Die historische Landschaft ist daher inzwischen von der historischen Region als Begriff abgelöst worden, um die konstruktive Seite der Begriffsbildung deutlich werden zu lassen. Die historische Region muss im Forschungsprozess selbst entworfen werden, wobei der Historiker sich methodisch an den von Geographen entwickelten Regionalisierungsverfahren orientieren kann. Wie diese muss dabei auch der Historiker quantifizierend verfahren, eine methodische Forderung, die allzuleicht vergessen wird, wenn – z.B. bei der Verwendung der Theorie zentraler Orte – sehr einfache Skalierungsverfahren möglich scheinen. Auch hier nämlich gilt der Schumpeter zugeschriebene Satz: *If you can quantify, quantify it. If you can not quantify, quantify it just the same.*

15 Göttmann 1991, 6ff.
16 Bartels 1968; Wallthor/Quirin; Rabe/Göttmann/Sieglerschmidt.

Nun könnte eingewandt werden, dass mit der Einführung konstruktiver Regionalisierungsverfahren so viel nicht gewonnen sei, denn viele – z.B. *Hektor Ammann* mit traditionellen Kartierungsverfahren – hätten gezeigt, dass auch mit herkömmlichen, ohne grossen Quantifizierungsaufwand betriebenen Verfahren vorzeigbare Erkenntnisse erzielt worden sind. Zum einen jedoch sind quantifizierende Methoden nicht als solche abzulehnen, sondern nur wenn damit ein Anspruch auf objektivere Ergebnisse verbunden wird. Zum anderen lässt erst eine methodisch saubere Quantifizierung Differenzierungen erkennen, die für die weitere Analyse historischer Quellen von erheblichem Vorteil sind. Zum dritten gibt es in Archiven und Bibliotheken noch zuhauf Quellen, die entsprechende Informationen enthalten und ergänzend zu den erzählenden Quellen herangezogen werden sollten. Solche Quellen sind häufig wegen des hohen Arbeitsaufwandes nicht erschlossen worden.

Der Vorteil quantifizierender Verfahren wird vor allem in Fällen deutlich, wo mehrere Faktoren auf ihr Bedingungsverhältnis untersucht werden und erst auf quantitativer Grundlage klarere, wenn auch nur wahrscheinliche Aussagen gewonnen werden können. *Hektor Ammann* konnte zwar das ökonomische Einzugsgebiet spätmittelalterlicher Städte kartieren, nicht aber die Menge der gekauften Waren, die von Ort zu Ort variierenden Marktquoten, die zeitliche und räumliche Variation bei der Entwicklung der Räume. Seine Darstellungsweise war noch – wie die der älteren historischen Kartographie – starr, lediglich feste Strukturen abbildend. Quantifizierende Regionalisierungsverfahren erlauben, den vielfältigen (auch zeitlichen) Wechsel und damit die Vielfalt räumlicher Gestaltung darstellbar zu machen. Der Historiker wird dabei immer quellenabhängig sein. Doch bietet sich die Chance, bei guter Quellenlage von den starren Bildern der Vergangenheit zu Bewegungsbildern zu kommen. Welche Methoden in der heutigen Geographie erprobt sind, hat der englische Geograph *Peter Haggett* nicht nur in *Locational Analysis in Human Geography* an vielen Beispielen gezeigt, sondern auch in seiner Darstellung der Kunst des Geographen[17]. Dort bringt er seine langjährige Forschungserfahrung auf die kurze Formel: dass Geographie die Kunst des Kartierbaren sei.

Dieser kurze und leider nur kursorische Ausflug in Geschichte und Bedeutung räumlicher Betrachtungsweisen will vor allem deutlich machen, dass mit den räumlichen Dimensionen auch der Naturraum in die Geschichte zurückgeholt wird. Nicht als versteinerte Struktur, sondern als ein mit den Menschen sich verändernder Raum. Natur als auch vom Menschen beeinflusster Prozess erlaubt eine zusätzliche Art der Spiegelung menschlichen

17 Haggett 1989, 46–69.

Verhaltens. Naturgeschichte wird damit unverzichtbarer Bestandteil einer kulturhistorisch verstandenen Geschichtswissenschaft, die angesichts der Umweltprobleme die Naturvergessenheit des industrialisierten Menschen überwindet[18]. Allerdings können historische Raum- und Naturforschung nur dann ihre erkenntnisvermehrende Aufgabe erfüllen, wenn teleologische oder gar deterministische Annahmen nicht zu ihrem Repertoire gehören. Wer z.B. vom Glaubenssatz der reproduktiven Fitness ausgeht, wird nur diesen in der Geschichte walten sehen. Wer daran glaubt, dass die Dauer der täglichen Sonneneinstrahlung die Kulturfähigkeit der Menschen massgeblich beeinflusst, wird ebenfalls ohne grossen geistigen Fortschritt sich forschend anstrengen. Wer allerdings gesellschaftliche und natürliche Entwicklung über räumliche und zeitliche Anordnung in ihrem Bedingungsgefüge analysiert und bestimmte Anordnungen als historisch einzigartig beschreiben kann, beschreitet neue Wege.

Der menschliche Geist hat die Fähigkeit, meinte Droysen[19], über die Schranken der Endlichkeit hinauszugelangen, allerdings nur so, dass er mit den Fussspitzen noch die Erde berühre. Geschichte ohne den Einbezug der räumlichen Perspektive bleibt dimensionslos, luftleer, schwebt über dem Boden wie ein Luftschloss, hat den Boden unter den Füssen gar verloren. Es wird also von einer Schwerpunktverlagerung historischer Forschung abhängen, ob eine grössere Bodenhaftung erreicht wird.

Abschliessend soll kurz über mögliche praktische Anwendungen gesprochen werden. Es geht zunächst um die Organisation sozial-, wirtschafts- oder umwelthistorischer Forschung. Der Einsatz elektronischer Rechenanlagen hat einen Teil der quantifizierenden Forschung erst möglich und sinnvoll gemacht. Frühe Bemühungen, die Ergebnisse dieser Forschung zu koordinieren, sind fehlgeschlagen, da sie in eine Zeit der schnell wachsenden Verbreitung kleiner Einzelplatzrechner und damit der zunehmenden Individualisierung rechnergestützter Arbeit gefallen sind. Auch der Aufbau eines zentralen Archivs für solche Daten (*Zentrum für historische Sozialforschung* in Köln) kann nicht als erfolgreich angesehen werden, obwohl – allein, um die Daten langfristig zu sichern – eine solche Institution sehr viel häufiger in Anspruch genommen werden sollte. Angesichts der richtigen und bereits detaillierten Überlegungen scheint es wünschenswert, zu einer stärkeren Institutionalisierung in diesem Bereich zu kommen. Die Pflege der Datenbestände ist aufwendig und darf nicht den Zufällen der Überlieferung ausgesetzt sein, ist daher eine notwendige Zukunftsinvestition.

Nur unter der Voraussetzung institutioneller Absicherung (die im übrigen auch eine urheberrechtliche Absicherung böte) wäre der Versuch denk-

18 Münch, 153f.
19 407.

bar, die Datenbestände in einer Datenbank für Nutzer zugänglich zu machen. Ein angemessenes Datenmodell gibt es dafür nicht, kann es vielleicht angesichts der Komplexität der Daten auch nicht geben. Zumindest Teilbestände müssten aber modellierbar und organisierbar sein. Eines der Ordnungsprinzipien könnte das räumliche, das regionale sein. Einsetzbar wären die bereits vorhandenen, im Bereich der Geisteswissenschaften z.B. von Archäologen bereits lange genutzten geographischen Informationssysteme. Für den Aufbau eines solchen Systems wären zeitaufwendige Vorarbeiten notwendig wie für jede Datenmodellierung und Datenbankeinrichtung. Das Problem der Definition geographischer Einheiten und Grenzen wird sich um so schärfer stellen, je weiter der Datenbestand zeitlich zurückreicht.

Solche Grundlagenarbeit wäre lohnend, da sich daraus erst vermehrt Möglichkeiten einer historisch vergleichenden Raumforschung ergäben, ausserdem endlich die langweiligen historischen Atlanten ersetzt werden könnten durch historisch-geographische Information, die nicht starr angeboten wird, sondern vom Nutzer flexibel befragt werden kann. Es liegt auf der Hand, dass ein solches Instrument für alle denkbaren schulischen und ausserschulischen Vermittlungszwecke eingesetzt werden könnte. Verbunden mit weiteren multimedialen Informationen könnte das zu einer attraktiven Erweiterung des Bildungs- und Informationsangebots beitragen. Ältere Formen des Medieneinsatzes wären damit abgelöst. Darüber hinaus wäre diese Datenbank auch von der Forschung zu nutzen. Sie muss die Datenbank mit neuen Forschungsergebnissen erweitern und damit Grundlagen einer historischen Raumforschung schaffen.

Literaturverzeichnis

Diese Literaturliste enthält nicht nur die zitierte oder herangezogene Literatur, sondern auch zahlreiche Titel, die ich als lesenswert einstufe, die daher die Neugier auf das Thema wecken sollen. Auch nur annähernde Vollständigkeit oder Aktualität ist weder möglich noch wurde sie angestrebt.

Abel, W.: Einige Bemerkungen zum Land-Stadt-Problem im Spätmittelalter anlässlich einer Neuauflage meines Buches über die Wüstungen des ausgehenden Mittelalters (Ak. d. Wiss. Göttingen phil.-hist. Kl. 1976, 1). Göttingen 1976.

Acham, K.: Grundlagenprobleme der Geschichtswissenschaft. In: Methoden der Geschichtswissenschaft und der Archäologie (Enzyklopädie der geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden 10). München/Wien: Oldenbourg 1974, 3–76.

Acham, K./Schulze, W. (Hgg.): Teil und Ganzes (Theorie der Geschichte. Beiträge zur Historik 6). München: Deutscher Taschenbuchverlag 1990.

Achenwall, G.: Staatsverfassung der heutigen vornehmsten Europäischen Reiche und Völker im Grundrisse. 2 Theile. Göttingen 1790/1798.

Ammann, H.: Vom Lebensraum der mittelalterlichen Stadt. Eine Untersuchung an schwäbischen Beispielen. In: Berichte zur deutschen Landeskunde 31 (1963), 284–316.

Aubin, H.: Aufgaben und Wege der geschichtlichen Landeskunde. In: Ders.: Grundlagen. Bonn 1965, 17–26.

Bätzing, W.: Geographie als integrative Umweltwissenschaft. Skizze einer wissenschaftstheoretischen Standortbestimmung der Geographie in der postindustriellen Gesellschaft. In: Geographica Helvetica 1991/3, 105–109.
Baker, A.R.H. (Hgg.): Progress in Historical Geography. Newton Abbot 1972.
Baker, A. R. H./Billinge, M. (Hgg.): Period and Place. Research Methods in Historical Geography (Cambridge Studies in Historical Geography 1). Cambridge 1982.
Bartels, D.: Zur wissenschaftstheoretischen Grundlegung einer Geographie des Menschen. Wiesbaden: Steiner 1968.
Bartels, D.: Schwierigkeiten mit dem Raumbegriff in der Geographie. In: Geographica Helvetica. Beih. zu 2/3 (1974), 7–21.
Bauer, W.: Einführung in das Studium der Geschichte. 2. Aufl. Tübingen: Mohr 1927.
Bausinger, H.: Räumliche Ordnung. Vorläufige Anmerkungen zu einer vernachlässigten kulturellen Dimension. In: Bringéus, N.-V. u.a. (Hgg.): Wunder der Volkskultur in Europa. Festschrift für Günter Wiegelmann zum 60. Geburtstag (Beiträge zur Volkskultur in Nordwestdeutschland 60). Münster: Coppenrath 1988, 43–52.
Beaufort, M.: Tableau statistique de l'Europe. 4 parties. [Paris] 1787/1788.
Becker, J.: Postmoderne Modernisierung der Sozialgeographie. In: Geographische Zeitschrift 78 (1990), 15–23.
Bernheim, E.: Lehrbuch der Historischen Methode und der Geschichtsphilosophie. 5./6. Aufl. Leipzig: D¯uncker und Humblot 1908.
Blaschke, K.: Die landesgeschichtliche Arbeit in Sachsen. In: Annali Jahrb. d. it.-dt. hist. Inst. Trient 7 (1981), 155–197.
Blaut, J. M.: Some principles of ethnogeography. In: Gale, J./Olsson, G. (Hgg.): Philosophy. Dordrecht 1978, 1–7.
Blotevogel, H. H.: Zentrale Orte und Raumbeziehungen in Westfalen vor der Industrialisierung (1780–1850) (Bochumer Geograph. Arbeiten 18; Veröff. d. Prov.inst. f. westf. Landes- u. Volksforschung des Landschaftsverb. Westf.-Lippe, Reihe 1, H. 19). Münster 1975.
Boesch, M.: Innenwelt/Aussenwelt – Die Entwicklung der Geographie als Spiegel ihrer Umwelt. In: Geographica Helvetica 1992/1, 41–47.
Bötticher, J. G.: Statistische Übersichts-Tabellen aller Europäischen Staaten nebst deren Münzen, Maassen und Gewichten. Neue mit 3 Tabellen über den Preussischen Staat vermehrte Ausgabe. Königsberg/Leipzig: Hartung 1789.
Böventer, E. v.: Die Struktur der Landschaft. Versuch einer Synthese und Weiterentwicklung der Modelle J. H. von Thünens, W. Christallers und A. Löschs. In: Schneider, E.: Optimales Wachstum und optimale Standortverteilung (Schriften des Vereins f. Socialpolitik N. F. 27). Berlin 1962, 77–133.
Böventer, E. v.: Theorie des räumlichen Gleichgewichts. [O. O.]? 1962.
Boshof, E.: Die landesgeschichtliche Forschung in Deutschland. In: Annali Jahrb. d. it.-dt. hist. Inst. Trient 7 (1981), 143–154.
Bosl, K.: Die Bedeutung der deutschen und italienischen Landesgeschichte für die moderne Gesellschaftsgeschichte Europas und des Westens. In: Annali/Jahrbuch d. it.-dt. hist. Inst. Trient 7 (1981), 51–103.
Brandt, A. v.: Werkzeug des Historikers. Eine Einführung in die Historische Hilfswissenschaft. 3. Aufl. Stuttgart: Kohlhammer 1963.
Braudel, F.: Y a-t-il une géographie de l'individu biologique? In: ders., Écrits sur l'histoire. Paris 1969, 155–174.
Brenner, P. J. (Hg.): Der Reisebericht (Suhrkamp Taschenbuch 2097). Frankfurt am Main: Suhrkamp 1989.
Bubner, R./Gladigow, B./Haug, W. (Hgg.): Die Trennung von Natur und Geist. München: Fink 1990.
Büsching, A. F.: Beschreibung seiner Reise von Berlin nach Kyritz in der Prignitz. Leipzig 1780.
Carlstein, T./Parkes, D./Thrift, N. (Hgg.): Timing Space and Spacing Time. Vol. 1: Making Sense of Time. Vol. 2: Human Activity and Time Geography. Vol. 3: Time and Regional Dynamics. London 1978.
Christaller, W.: Die zentralen Orte in Süddeutschland. Eine ökonomisch-geographische Untersuchung über die Gesetzmässigkeit der Verbreitung und Entwicklung der Siedlungen mit städtischen Funktionen. [O. O.]? 1968.
Claval, P.: La pensée géographique. Introduction à son histoire. Paris 1972.
Dann, O.: Die Region als Gegenstand der Geschichtswissenschaft. In: Archiv f. Sozialgeschichte 23 (1983), 652–661.
Denecke, D.: Historische Geographie und räumliche Planung. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 84–90.
Denecke, D.: Methodische Untersuchungen zur historisch-geographischen Wegeforschung im Raum zwischen Solling und Harz. (...). Göttingen 1969.

Dollen, B. v. d.: Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der historischen Geographie: städtische Siedlungen. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 96–102.
Droysen, J. G.: Historik, Vorlesungen über Enzyklopädie und Methodologie der Geschichte. 4. Aufl. München: Oldenbourg 1960.
Durand, M.-F./Lévy, J./Retaillé, D.: Le monde. Espaces et systèmes. Paris: Fondation Nationale des Sciences Politiques. Dalloz 1992.
Einführung in das Studium der Geschichte. 3. Aufl. Berlin: VEB Deutscher Verlag der Wissenschaften 1979.
Eggers, H.-S.: Methodik der Prähistorie. In: Methodenprobleme der Geschichtswissenschaft und der Archäologie (Enzyklopädie der geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden 10). München/Wien: Oldenbourg 1974, 145–215.
Faber, K.-G.: Was ist eine Geschichtslandschaft? In: Festschrift L. Petry. Teil I (Gesch. Landeskunde 5). Wiesbaden 1968, 1–28.
Faber, K.-G.: Ergänzende Bemerkungen zu dem Aufsatz «Regionalgeschichte – Landesgeschichte». In: Ritter, G. A./Vierhaus, R. (Hgg.): Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland. Schwerpunkte und Methoden (Veröff. d. MPI f. Gesch. 69). Göttingen 1981, 216–222.
Faber, K.-G./Meier, C. (Hgg.): Historische Prozesse (Theorie der Geschichte, Beiträge zur Historik 2). München: Deutscher Taschenbuchverlag 1978.
Faber, K.-G.: Geschichtslandschaft – Région historique – Section in History. Ein Beitrag zur vergleichenden Wissenschaftsgeschichte. In: Saeculum 30 (1979), 2–21.
Febvre, L.: La Géographie: Réflexions sur un cinquantenaire. In: Annales 8 (1953) S. [Auch in: Pour une histoire à part entière. Paris 1962].
Febvre, L.: La terre et l'évolution humaine: Introduction géographique à l'histoire. Paris 1922.
Fehn, K.: Historische Geographie in Deutschland nach 1945. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 65–71.
Fehn, K.: Zukunftsperspektiven einer «historisch-geographischen» Landeskunde. Mit einem wissenschaftsgeschichtlichen Rückblick 1882–1981. In: BDL 56 (1982), 113–131.
Feigl, H.: Landesgeschichte und historische Landeskunde in Niederösterreich. In: Annali/Jahrb. d. it.-dt. hist. Inst. Trient 7 (1981), 199–226.
Fichtenau, H.: Die Historischen Hilfswissenschaften und ihre Bedeutung für die Mediävistik. In: Methodenprobleme der Geschichtswissenschaft und der Archäologie (Enzyklopädie der geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden 10). München/Wien: Oldenbourg 1974, 115–143.
Fogelvik, S.: Man and Landscape. Methods for Studying Society and Societal Changes (Kulturgeografiskt Seminarium 2/79). Stockholm 1978.
Franz, G. (Hg.): Stadt-Land-Beziehungen und Zentralität als Problem der historischen Raumforschung. Forschungsberichte des Ausschusses «Historische Raumforschung» der Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Veröff. d. Ak. f. Raumf. u. Landespl., Forsch.- u. Sitz.ber. Bd. 88, Hist. Raumforsch. 11). Hannover 1974.
Gale, S./Olsson, Cr. (Hgg.): Philosophy in Geography. Dordrecht: Reidel 1978.
Genovese, E. D./Hochberg, L. (Hgg.): Geographic perspectives in history. Cambridge Mass.: Blackwell 1989.
Gradmann, R.: Schwäbische Städte. In: Zeitschrift d. Ges. f. Erdkunde 7 (1916), 425–457.
Göttmann, F.: Getreidemarkt am Bodensee. Raum – Wirtschaft – Politik – Gesellschaft (1650–1810) (Beitr. z. südwestdt. Wirtsch.- u. Soz.gesch. 13). St. Katharinen: Scripta Mercaturae 1991.
Göttmann, F.: Überlegungen zum Raum in der Landesgeschichte [Unveröff. Manuskr. Konstanz]. 1993.
Hägerstrand, T.: Innovation diffusion as a spatial process. Chicago: UP 1967.
Hägerstrand, T.: Survival and Arena. On the life-history of individuals in relation to their geographical environment. In: Carlstein, T./Parkes, D./Thrift, H. (Hgg.): Timing Space 1, 122–145.
Haggett, P.: Einführung in die kultur- und sozialgeographische Regionalanalyse. Berlin/New York 1973 [engl.: Locational Analysis in Human Geography. London: Arnold 1965].
Haggett, P./Cliff, A. D./Frey, A.: Locational Analysis in Human Geography. 2. ed. London 1977.
Haggett, P.: The Geographer's Art. London: Blackwell 1989.
Hard, G.: Die Diffusion der ‹Idee der Landschaft›. Präliminarien zu einer Geschichte der Landschaftsgeographie. In: Erdkunde 23 (1969), 249–264.
Hard, G.: Zu den Landschaftsbegriffen der Geographie. In: Wallthor, A. H./Quirin, H. (Hgg.): «Landschaft», 13–23.
Hard, G.: «Was ist Geographie?» Re-Analyse einer Frage und ihrer möglichen Antworten. In: Geographische Zeitschrift 78 (1990), 1–14.
Hasse, S.: Sozialgeographie an der Schwelle zur Postmoderne. Für eine ganzheitliche Sicht jenseits wissenschaftstheoretischer Fixierungen. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 33 (1989), 20–29.

Herrlitz, H.-G./Kern, H. (Hgg.): Anfänge Göttinger Sozialwissenschaft. Methoden, Inhalte und soziale Prozesse im 18. und 19. Jahrhundert (Gött. Univ.schr. A 4). Göttingen 1987.
Hinrichs, E.: Zum gegenwärtigen Standort der Landesgeschichte. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (1985), 1–18.
Irsigler, F.: Stadt und Umland in der historischen Forschung: Theorien und Konzepte. In: Ders./Bulst/Hoock: Bevölkerung. Trier 1983, 13–38.
Jäger, H.: Zur Geschichte der deutschen Kulturlandschaften. In: Geographische Zeitschrift 51 (1963), 90–143.
Jäger, H.: Revolution der Evolution der historischen Geographie. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 119–123.
Jäger, H.: Entwicklungsprobleme europäischer Kulturlandschaften. Eine Einführung. Darmstadt: Wiss. Buchgesellschaft 1987.
Janisch, P.: Die Ausstattung der Stadt Weilburg mit zentralörtlichen Funktionen in der Mitte des 18. Jahrhunderts. In: Nass. Ann. 94 (1983), 87–100.
Juillard, E.: La région: essai de définition. In: Annales de géographie 71 (1962), 483–499.
Kaufhold, K.-H./Sachse, W.: Die «Universitätsstatistik» und ihre Bedeutung. In: Herrlitz, H. G./Kern, H. 1987, 72–95.
Kiessling, R.: Stadt-Land-Beziehungen im Spätmittelalter. (...). In: Zeitschrift für bayerische Landesgeschichte 40 (1977), 829–867.
Kern, H.: Schlözers Methodologie der empirischen Sozialforschung. In: Herrlitz, H.-G./Kern, H. 1987.
Klink, H.-J.: Physisch-geographische und geoökologische Landesforschung. – Stand und Weiterentwicklung als Aufgabe der Landeskunde –. In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 56 (1982), 87–112.
Knies, C. G.: Die Statistik als selbständige Wissenschaft. Zur Lösung des Wirrsals in der Theorie und Praxis dieser Wissenschaft. Zugleich ein Beitrag zu einer kritischen Geschichte der Statistik seit Achenwall. Kassel 1850.
Kocka, J./Nipperdey, T. (Hgg.): Theorie und Erzählung in der Geschichte (Theorie der Geschichte, Beiträge zur Historik 3). München: Deutscher Taschenbuchverlag 1979.
Köhler, O.: Raum und Geschichte. In: Saeculum 14 (1963), 383–426.
Kötzschke, R.: Quellen und Begriffe der historischen Geographie Deutschlands und seiner Nachbarländer (Grundriss der Geschichtswissenschaft zur Einführung in das Studium der deutschen Geschichte des Mittelalters und der Neuzeit. 1. Bd., 1. Abt.). Leipzig: Teubner 1906, 397–449.
Koselleck, R./Mommsen, W. S./Rüsen, J. (Hgg.): Objektivität und Parteilichkeit (Theorie der Geschichte, Beiträge zur Historik 1). München: Deutscher Taschenbuchverlag 1977.
Koselleck, R./Lutz, H./Rüsen, J. (Hgg.): Formen der Geschichtsschreibung (Theorie der Geschichte, Beiträge zur Historik 4). München: Deutscher Taschenbuchverlag 1982.
Krings, W.: Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der historischen Geographie: Industrie und Landwirtschaft. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 109–114.
Laux, H.-D.: Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der historischen Geographie: Bevölkerung. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 103–109.
Lewontin, R. L.: The doctrine of DNA. Biology as ideology. London: Penguin 1993.
Ley, David: Social geography and the taken-for-granted world. In: Gale, S./Olsson, Cr. (Hgg.), Philosophy. Dordrecht 1978, 215–236.
Litz, K.: Theorie einer Raumgeschichte. In: Die alte Stadt 9 (1982), 52–76.
Lösch, A.: Die räumliche Ordnung der Wirtschaft. Eine Untersuchung über Standort, Wirtschaftsgeschichte und internationalen Handel. Jena 1940.
Loose, R.: Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der historischen Geographie: Ländliche Siedlungen. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 91–96.
Lueder, A. F.: Kritik der Statistik und Politik nebst einer Begründung der politischen Philosophie. Göttingen 1812.
Mai, U.: Gedanken über räumliche Identität. In: Zeitschrift für Wirtschaftsgeographie 33 (1989), 12–19.
Markl, H.: Wie unfrei ist der Mensch? Von der Natur in der Geschichte. In: Ders. (Hg.): Natur und Geschichte. München/Wien: Oldenbourg 1983, 11–50.
Meier, C./Rüsen, J. (Hgg.): Historische Methode (Theorie der Geschichte, Beiträge zur Historik 5). München: Deutscher Taschenbuchverlag 1988.
Meran, S.: Theorien in der Geschichtswissenschaft. Die Diskussion über die Wissenschaftlichkeit der Geschichte (Kritische Studien zur Geschichtswissenschaft 66). Göttingen: Vandenhoeck & Ruprecht 1985.
Meusel, J. G.: Lehrbuch der Statistik. Leipzig 1792.

Mieck, I.: Wirtschaft und Gesellschaft Europas 1650–1850. In: Handbuch der europäischen Wirtschafts- und Sozialgeschichte Bd. 4. Stuttgart: Klett 1993, 1–233, bes. 1–119.
Mitterauer, M.: Das Problem der zentralen Orte als sozial- und wirtschaftshistorische Forschungsaufgabe. In: Vierteljahresschrift für Sozial- und Wirtschaftsgeschichte 58 (1971), 433–467.
Mohl, R.: Die Geschichte und Literatur der Staatswissenschaften in Monographien dargestellt. 3 Bde. Erlangen 1858 [Nachdr. Graz 1960].
Müller, G. H.: Das Konzept der «Allgemeinen Biogeographie» von Friedrich Ratzel (1844–1904). Eine Übersicht. In: Geographische Zeitschrift 74 (1986), 3–14.
Müller, G. H.: Le terme «mésologie» comme nouvelle détermination de la science des rapports des êtres vivants avec leur milieu. In: Groult, M. (Hg.): Transfert de vocabulaire dans les sciences. Paris 1988, 103–112.
Müller, G. H.: Wechselwirkung in den Erd- und Biowissenschaften von Kant bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. In: Geisteshaltung und Umwelt. Festschrift zum 65. Geburtstag von M. Büttner (Abh. u. Qu. z. Geogr. u. Kosmologie 4). 1989, 125–141.
Münch, P.: Lebensformen in der frühen Neuzeit. Berlin: Propyläen 1992.
Nordman D.: Frontière, histoire et écologie. In: Annales E.S.C. 43 (1988), 277–283.
Olsson, G.: Social science and human action or on hitting your head against the ceiling of language. In: Gale, S./Olsson, Cr., Philosophy. Dordrecht 1978, 287–307.
Opgenoorth, E.: Hilfsmethoden der Neueren und Neuesten Geschichte. In: Methoden der Geschichtswissenschaft und der Archäologie (Enzyklopädie der geisteswissenschaftlichen Arbeitsmethoden 10). München/Wien: Oldenbourg 1974, 77–114.
Ottenjann, H.: Landesgeschichte und Volkskunde. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (1985), 55–68.
Prinz, F.: Regionalgeschichte – Landesgeschichte. In: Ritter, G. A./Vierhaus, R.: Aspekte der historischen Forschung in Frankreich und Deutschland (Veröff. d. Max Planck Instituts f. Gesch. 69). Göttingen 1981, 202–215.
Quirin, H.: Einführung in das Studium der mittelalterlichen Geschichte. 3. Aufl. Braunschweig: Westermann 1964 [4. Aufl. Stuttgart: Steiner 1985].
Rabe, H./Göttmann, F./Sieglerschmidt, J.: Regionale Transformation von Wirtschaft und Gesellschaft. Forschungen zum wirtschaftlichen und sozialen Wandel am Bodensee vornehmlich in der frühen Neuzeit. In: Schriften des Vereins für Geschichte des Bodensees und seiner Umgebung 102 (1984), 115–130.
Rumley, D./Minghi, J. V. (Hgg.): The geography of border landscapes. London/New York: Routledge 1991.
Schäfer, H. P.: Forschungsschwerpunkte und Zukunftsaufgaben der historischen Geographie: Verkehr. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 114–119.
Schlözer, A. L.: Theorie der Statistik. Nebst Ideen über das Studium der Politik überhaupt. Erstes Heft. Einleitung. Göttingen 1804.
Schmidt, J.: Studium der Geschichte. Eine Einführung aus sozialwissenschaftlicher und didaktischer Sicht. München: Fink 1975.
Schneider, B.: Einführung in die Neuere Geschichte. Stuttgart: Kohlhammer 1974.
Schulze, W.: Einführung in die Neuere Geschichte. 2. Aufl. Stuttgart: Ulmer 1991.
Sedlacek, P.: Kulturgeographie als normative Handlungswissenschaft. In: Ders. (Hg.): Kultur-/Sozialgeographie. Paderborn 1982.
Seedorf, H. H.: Landesgeschichte und Geographie. In: Niedersächsisches Jahrbuch für Landesgeschichte 57 (1985), 39–54.
Sieglerschmidt, J./Wirtz, R.: Karl Lamprecht, Psychische Gesetze als Basis der Kulturgeschichte. In: Jüttemann, G. (Hg.): Wegbereiter der Historischen Psychologie. München/Weinheim: Beltz 1988, 104–114.
Simms, A.: Die historische Geographie in Grossbritannien: «A personal view». In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 71–79.
Smit, J. G.: Ländliche Neusiedlung in Mitteleuropa vom Ende des 19. Jahrhunderts bis zur Gegenwart als nationalpolitisches Instrument: Ziele, zeitgenössische Stellungnahmen und Ergebnisse. In: Erdkunde 40/3 (1986), 165–174.
Sorre, M.: Les fondements biologiques de la géographie humaine. Essai d'une écologie de l'homme. Paris: Colin 1971 [Erstveröff. 1951].
Sperling, W.: Die Stellung der historischen Geographie in einem modernen geographischen Curriculum. In: Die historische Dimension in der Geographie. In: Erdkunde 36 (1982), 79–84.
Sperling, W.: Deutsche Landeskunde oder Landeskunde von Deutschland? In: Blätter für deutsche Landesgeschichte 56 (1982), 133–149.
Steinbach, P.: Territorial- oder Regionalgeschichte: Wege der modernen Landesgeschichte. Ein Ver-

gleich der «Blätter für deutsche Landesgeschichte» und des «Jahrbuchs für Regionalgeschichte». In: Geschichte und Gesellschaft 11 (1985), 528–540.
Thomale, E.: Sozialgeographie. Eine disziplingeschichtliche Untersuchung zur Entwicklung der Anthropogeographie (Marburger Geographische Schriften 53). Marburg 1972.
Thünen, H.: Der isolierte Staat in Beziehung auf Landwirtschaft und Nationalökonomie. 1850/1863.
Tuan, Y.-.F.: Space and place. The perspective of experience. 2nd. ed. London: Arnold 1979.
Ulbricht, O: Englische Landwirtschaft in Kurhannover in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Ansätze zur historischen Diffusionsforschung. Berlin 1980.
Vidal de la Blache, P.: Principes de géographie humaine. Paris 1922.
Wallthor, A. H. v./Quirin, H. (Hgg.): «Landschaft als interdisziplinäres Forschungsproblem» (Veröffentlichungen des Provinzialinstituts für westfälische Landes- und Volksforschung des Landschaftsverbandes Westfalen/Lippe, Reihe 1, Heft 1). Münster 1977.
Weber, A.: Über den Standort der Industrie. 1. Teil. Reine Theorie des Standorts. Tübingen 1909.
Weichhart, P.: Raumbezogene Identität. Bausteine zu einer Theorie räumlich-sozialer Kognition und Identifikation. Stuttgart: Steiner 1990.
Wilmans, O./Bogenrieder, A.: Zur Nachweisbarkeit und Interpretation von Vegetationsänderungen. In: Verhandl. d. Ges. f. Ök. 16 (1987), 35–44.